

Hüttenzeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.-G.*



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



13. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

2. Dezember 1937

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptverlagsleitung gestattet.

Nummer 23

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
HZ III Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



Jubiläumskonzert des Männerchors Hüttenverein — ein großer Erfolg

Den Abschluß der Veranstaltungen zum fünfundsingzigjährigen Bestehen unseres Werksgefangvereins bildete das Jubiläumskonzert am Sonntag, dem 7. November 1937, im Saale des Fredenbaum, bei dem Dr. Bögl er und die Ehrenmitglieder Dr. Bretschneider, Dr. Zuni us und Hader t zugegen waren. Außer einer stattlichen Reihe von Sängern aus Dortmund waren auch Vertreter der befreundeten Vereine „Gußstahlsglocke“ und „Schlägel und Eisen“ aus Bochum, Männergesangsverein „August Thossen-Hütte“ Dinslaken, „Eisen und Stahl“ Düsseldorf und „Rheinania“ Duisburg erschienen, die sich nach dem Konzert mit unseren Sängern im Vereinslokal zur geselligen Nachfeier einfanden. Das Konzert selbst war durch seine Ausgestaltung zu einer Feierstunde geworden, die den Sängern und Mitwirkenden zur Ehre gereichte.

Ueber den Verlauf dieser Veranstaltung bringen die örtlichen Zeitungen Berichte, die wir im Auszug wiedergeben:

Die Westfälische Landeszeitung schreibt:

„... Der künstlerische Leiter des Chores, Musikdirektor Rudolf Hoffmann (Bochum), hat aus dem Chor ein Instrument geschmiedet, mit dem er sich an höchste Aufgaben heranwagen und sie auch befriedigend lösen kann. Straffste Chordisziplin, eine bis ins Kleinste gehende stimmliche Schulung, sorgfältigste Pflege der Tongebung und der Aussprache bilden die sichere Grundlage; was Rudolf Hoffmann aber darüber hinaus seinem Chor noch zu geben hat, ist der Ausfluß seiner persönlichen Eigenart, seines Künstler-tums, ist sein gestaltender Wille, den er auf alle seine Gefolgsleute in der Chorgemeinschaft zu übertragen weiß, der sie mitreißt und ihren Chorgefang zur Chorfeier werden läßt. ...

Die Chorwerke, die bei dem gestrigen Festkonzert im überfüllten großen Saale des „Fredenbaum“ Tausende von Zuhörern zu Beifallsstürmen hinrißen, sind aus dem Geiste unserer Zeit geboren und tragen den Stempel unseres neuen völkischen Lebens. Es sind Werke, die in den Chorfeiern des unvergeßlichen Breslauer Sängersfestes Tausenden und aber Tausenden zu Erlebnissen wurden, die sie an die ewigen Kraftquellen unseres geistigen und seelischen Lebens heranzuführen. Gleich der Auftakt war machtvoll: A. von Othegravens Festchoral „Lob Gottes“, für großen Männerchor und Orchester. Die vertrauten Klänge des Chorals „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ weiten sich hier vielfach verwoben zu Satzgefügen von herrlicher Schönheit, vom Orchester aufgenommen und zurückgegeben, zuletzt alles in einem himmelansteigenden Lobgesang vereinigend, zu einmaliger Größe. Zwei Männerchöre mit Blasorchester, Hermann Erdens — nach dem Text von Robert Reinick — ruhig und festgefügt, machtvoll in das Gebet „Herr, laß uns kämpfen, laß uns singen“ ausklingendes „Morgenlied“ und Arnim Knabs frisches, durch seine schlichte Größe fesselndes Chorwerk „Deutscher Morgen“ waren die nächsten, nicht minder eindrucksvollen Gaben des Chores. Die beiden letzten Darbietungen des Chores aber bildeten Höhepunkte, die bleibender Erinnerung wert sind: Hugo Rauns erhabenes „Lied des Glöckners“ für Alt solo, Männerchor und Orchester, und die abschließende „Baterländische Hymne“ für Männerchor, Knabenchor und Orchester von Otto Jochem. Wie eine

ewige Mahnung klingen die Worte Cäsar Flaischens „Bleib hart, mein Volk“ durch den Raum, die Herzen packend und erschütternd, zuerst vom Chor und Orchester vorgetragen, fest und klar in der Tonsprache Hugo Rauns, dann von der sanft sich hineinwebenden Altstimme aufgenommen, ruhig beschwörend das „Trage ihn ruhig, den Gluch der Welt, trag' ihn mit freierhobener Stirn“ und schließlich im gewaltigen Sturmgebet alle Kräfte vereinigend zum brausenden Mahnruf „Bleib' hart, bleib' hart!“ Trude Köster vom Dortmunder Stadttheater setzte für den Solopart ihre

ihre starken stimmlichen Mittel ein, deren Reinheit und Festigkeit Hugo Rauns Wert voll gerecht wurden. Rudolf Hoffmann wußte Chor und Orchester zu einer Glanzleistung anzufeuern. Dasselbe gilt für die „Baterländische Hymne“ Otto Jochems. Der Knabenchor der Bismarck-Oberschule vereinigte sich hier mit den Männern der Arbeit zu diesem eindrucksvollen Wechselgesang, in dem die hellen Stimmen der Jugend in dem frischen Wanderlied „Ich bin ein deutscher Knabe und hab' die Heimat lieb“ mit den markigen Männerstimmen im jubelnden Hymnus der Vaterlandsiebe miteinander wetteiferten.

Brausender Beifall dankte den Sängern nach diesem Wert, das sie ebenso wie die zum Teil recht schwierigen Sätze der übrigen Chorwerke mit spielerischer Leichtigkeit und bestechender Sicherheit zum Vortag brachten. ...

Die Dortmunder Zeitung schreibt:

„... Der Männerchor Hüttenverein zeigte sich in guter stimmlicher Verfassung und gestaltete die einen weiten Ausdrucksbereich umschließenden Chorwerk mit Aufgeschlossenheit für ihre stilistischen Eigenarten. Rudolf Hoffmann hob das klangliche und farbengebende Moment mit Sorgfalt, ohne anderes zu vernachlässigen. ... Kräftig unterstützt wurde der Chor in seinen Leistungen von dem Städtischen Orchester Bochum, dessen Spielanteil im Hinblick auf ein Chor-konzert fast schon zu groß war, obwohl die seltene Gelegenheit, ein bedeutendes Orchester bei sich zu haben, natür-

lich zu solch eifriger Beschäftigung verführerisch genug war. ...

Wenn das Konzert in der Presse starke Beachtung und bei allen Zuhörern großen Beifall gefunden hat, so liegt das an der ausgezeichneten Gestaltung der Vortragsfolge für ein Jubiläumskonzert und auch an dem Eifer und der Freude, mit der sich die „Hüttenmänner“ der Chorpfege hingeben. Auch der Werksleitung gebührt Dank für die Wertschätzung, deren sich der Verein erfreuen darf.

So war das Konzert ein besonders schöner Ausklang für die fünfundsingzigjährige Sängerarbeit unseres Werksvereins. Der Erfolg wird dem Verein Ansporn zu weiterem erfolgreichen Wirken sein. Erfreulich ist die Feststellung, daß sich nach dem Bundesfest in Breslau die Erkenntnis immer mehr Bahn bricht, daß der Gesang im deutschen Sängerbund zu einem völkischen Erziehungsmittel von großer Bedeutung geworden ist.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich noch weitere sangeskundige Werkskameraden dem Verein anschließen würden.

Die Gesangproben finden jeden Dienstag im Vereinslokal „Körner-halle“, von 19.30 bis 21.30 Uhr, statt. Engler t

An die Arbeit

Inkel Otto's erste Anregung zur Werbung für unser 16. Deutsches Turn- und Sportfest in Breslau



Betriebe im Dienst der Unfallverhütung

Anlässlich der ersten Tagung der Deutschen Sicherheitsingenieure Ende September in Berlin hielt unser Werksicherheitsingenieur einen Lichtbildervortrag, aus dem wir folgende Bilder bringen.



Abbildung 1



Abbildung 2

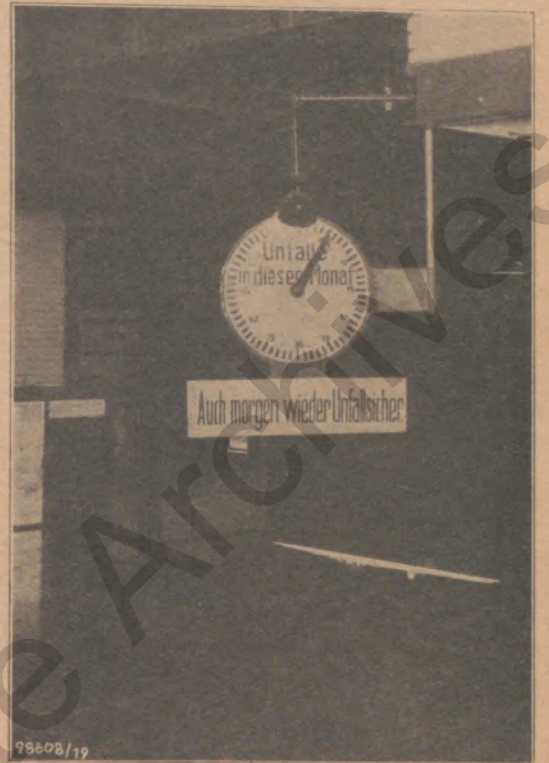


Abbildung 3

Am Werkseingang grüßt gewissermaßen als Aushängeschild für die im Werk betriebene Propaganda für den Unfallschutz ein großes Bild (Abb. 1) mit der Umschrift: Guter Wille bei allen / beseitigt manche Unfallfallen. Das Bild zeigt einen Vorgang, der oft schon zu Unfällen Veranlassung gegeben hat. Die im Hintergrund des Bildes sichtbaren Füße sollen andeuten, wie gleichgültig viele an der Unfallstelle vorübergehen. Erst der wirklich auf das Wohl seiner Arbeitskameraden bedachte Mitarbeiter beseitigt die Gefahrenquelle. Das Bild findet auch bei den Straßenpassanten große Beachtung, da es von der Straße her, namentlich bei abendlicher Beleuchtung, sich wirkungsvoll abhebt. Vorbeigehende Schulkinder bleiben oft stehen und lassen sich vom Lehrer das Bild erläutern.

Eine besondere Art Propaganda hat sich das Preßwerk ausgedacht. Am Eingang zeigt eine Unfalluhr die Unfälle des



Abbildung 4

laufenden Monats. Die eine Seite mahnt den eintretenden (Abb. 2), die andere Seite den den Betrieb verlassenden Arbeiter (Abb. 3). Noch wirkungsvoller wäre ein gleichzeitig angebrachter roter Zeiger, der auf die Unfallziffer des gleichen Monats des Vorjahres eingestellt wäre. An einer Giebelwand bringt das Preßwerk den bekannten Spruch: „Sauberkeit, Ordnung, Sicherheit“, der weithin zu sehen ist (Abb. 4). Diese drei Begriffe werden sehr gut durch die Abbildungen 5, 6 und 7 veranschaulicht, die die Magnetfabrik in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Die Sauberkeit verlangt, daß der Kehricht in den dafür bestimmten Sammelbehälter gegeben wird. Auf besonderen Plätzen, die durch rostfreie Nägel umrandet sind, werden die verschiedensten Gegenstände in Ordnung abgestellt. Die aus rostfreien Nägeln vorgezeichneten Wege haben sich den aus durchlaufenden Bandstreifen bestehenden Umrandungen in



Abb. 5: Sauberkeit

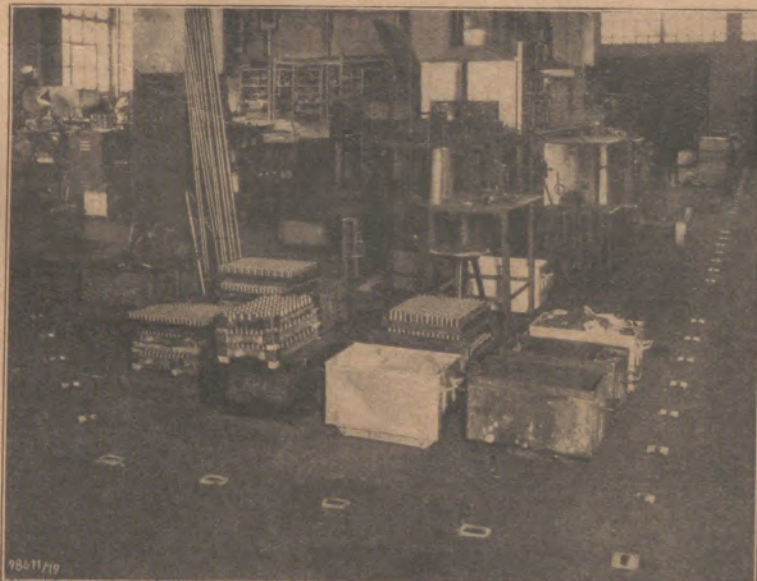


Abb. 6: Ordnung



Abb. 7: Sicherheit



jeder Beziehung als überlegen erwiesen. Den Begriff Sicherheit verdeutlicht schließlich die Verwendung der Schutzbrille. In diesem Zusammenhang ist auch das Eisenwerk Rothe Erde zu erwähnen, das die psychologische Propaganda besonders pflegt. Werkstatt und Schmiede zeigen Bilder der Unfallverhütungsbild GmbH. auf Leinwand (Abb. 8). Der Ordnung im Betriebe dienen Anschlagtafeln (Abb. 9), die sämtliche Bekanntmachungen auf einer einzigen Tafel zusammenfassen.

H.-Zentrale für
Unfallschutz Wert Dortmund

Links: Abbildung 8

Rechts: Abbildung 9



Madeira - Meer - Licht - Sonne - Freude

I.

Von Georg Nicolai, Kleinbau, Wert Dortmund

Sechs Kameraden vom Dortmund-Hoerder Hüttenverein wurde der Wunschtraum einer Fahrt nach Madeira Wirklichkeit. Unbeschreiblich schön und glücklich war diese Reise. Mit Freude fing sie an, mit tiefer Freude und Befriedigung endete sie.

4. Oktober: Unser erstes kleines Ziel war B a n n e, wo wir von dem Reiseleiter für den Gau Westfalen-Süd, Pg. Köhler, herzlich begrüßt wurden. Die Fahrt ging im Sonderzug mit den anderen Kameraden des Gau Westfalen-Süd gleich nach Bremen, und schließlich nach Bremerhaven-Wesermünde weiter, wo der „AdF“-Dampfer „Der Deutsche“ vor Anker lag. Nachdem wir unser Geld restlos in Bordgeld umgewechselt hatten, gingen wir an Bord. Hier wurden wir von dem Bordreiseleiter Pg. Wambach sowie dem II. Offizier Pg. Pluns freundlichst begrüßt. Nach einem Sieg-Heil auf den Führer wurden die Anker gelichtet und dann dampften wir unter Führung des Lotsen und unter den Klängen des Liedes „Freut euch des Lebens“ weserabwärts in die Nordsee.

„Der Deutsche“, der uns für sechzehn Tage Heimat sein sollte, ist 11430 Brutto-Register-Tonnen groß, 156 Meter lang, 20 Meter breit und 10¾ Meter tief. Da der Dampfer ursprünglich für den Südamerikadienst des Norddeutschen Lloyd gebaut wurde, sind noch 1., 2. und 3. Klasse vorhanden; die 3. Klasse wurde später umgebaut und der 1. Klasse nach Möglichkeit angeglichen. Heute stehen sämtliche Klassen allen Volksgenossen zur freien Verfügung. Eine Turnhalle ist



Im süßen Nichtstun

vorhanden, ebenso ist Gelegenheit zum täglichen Bad gegeben. In den Gesellschaftsräumen sowie an den Decks sind überall Lautsprecher angebracht. Bordfunk, Konzerte der Bordkapellen, Rundfunk und Nachrichtenübertra-

gung, Schallplattenkonzerte, Bordzeitung, Deckspiele, Veranstaltungen der an Bord befindlichen Urlauberkünstler, allabendlicher Tanz und Musik in den einzelnen Gesellschaftsräumen, Bordfeste, Besichtigungen der Kommandobrücke und der Maschinenräume, Hochsee-Olympiade usw. sorgen für Abwechslung, Unterhaltung und Freude. Besondere Erholung gewähren an Bord die zahlreichen Liegestühle. Das leibliche Wohl ist einem Küchenchef mit einem Stab von 43 Mitarbeitern in drei Küchen, drei Kaffeeküchen, einer Bäckerei und einer Schlächtereier anvertraut. Selbst-

verständlich sind auch mustergültige Provianträume und Kühlanlagen vorhanden. Für besondere Bedürfnisse sind Friseure, Schneider und ein Bordfotograf an Bord, desgleichen sind Verkaufsstände für Postkarten, Fotoartikel usw. eingerichtet. Es ist auch für alles vorbildlich gesorgt.

Da wir außer der dreihundert Mann starken Besatzung noch 875 „AdF“-Fahrer aus allen Gauen Deutschlands an Bord hatten, wurden alle Mahlzeiten in zwei Sitzungen eingenommen. Der Beginn aller Mahlzeiten wurde stets durch Trompetensignale an verschiedenen Stellen des Schiffes bekanntgegeben. Jeder Tag an Bord verlief in folgender Weise:

7.00 Uhr: Wecken durch Trompetensignal „Freut euch des Lebens“.

7.45 Uhr: Flaggenparade.

9.30 Uhr: Bordfunk (fröhlich-lehrreiches Zwiegespräch zwischen Herrn und Frau Hase und dem Bordreiseleiter).

9.45 Uhr: Marsch der Madeirafahrer unter Führung der Hochseekapellen auf dem Promenaden deck. Motto: Alles macht mit. —

Dann in wechselnder Folge: Volksliederfingen,

Dichterstunde, Hochsee-Olympiade, Bordspiele und Konzerte.

11.30 Uhr und 12.20 Uhr: Mittagessen in den festlich gedeckten Speisesälen. Bis 15.50 Uhr Deckspiele oder Ruhen in der Sonne in Liegestühlen, je nach Wunsch oder Bedürfnis; anschließend Rundfunk, Besichtigung der Kommandobrücke, Maschinenräume usw.

18.30 Uhr und 19.00 Uhr: Abendessen und nachher Besuch der abendlichen Veranstaltungen in den verschiedenen Gesellschaftsräumen; in den Rauchsalons wurde eifrig Skat gespielt. — Um 22.00 Uhr wurden noch in rauen Mengen belegte Brötchen gereicht.

An Bord war stets etwas los, immer gab es etwas Neues zu sehen und zu hören. Die Verpflegung war sehr gut, überaus reichlich und schmackhaft. Alle waren restlos befriedigt und lobten ohne irgendwelche Einschränkung. „Für den deutschen Arbeiter ist das Beste grade gut genug“, dieser Ausdruck Dr. Robert Leys wurde hier allen vor Augen geführt. Jeder Kamerad hatte das beglückende Gefühl, daß für ihn in jeder Hinsicht gesorgt wurde, und in der Gewißheit des Geborgenseins kam jeder wirklich zu vollem Genuß der herrlichen Seereise. Überall gab es strahlende Augen und



Möven begleiten den Dampfer im Kanal

lachende Gesichter, besonders aber bei der Hochsee-Olympiade, wie beim Buddingessen mit verbundenen Augen, beim Tauziehen usw.

Die Nordsee zeigte uns gleich etwas grobe See bei Windstärke 4 bis 5 und manches Opfer wurde hier Poseidon gebracht.

6. Oktober: In der Nacht passierten wir Dover, dessen Lichter wie Perlenstränge zu uns herüberleuchteten. Morgens sahen wir die Kreideküste der Insel Wight sowie der Stadt Point. Ein Schwimmwestenmanöver an Bord wurde in tadelloser Disziplin und kürzester Zeit durchgeführt. — Die gefürchtete Biscaya war uns besser gesinnt als die Nordsee und bot ruhige Fahrt.



Die glücklichen Fahrtteilnehmer des Hüttenvereins

heit erforderte geduldiges Ausharren. Endlich kam der Lotse an Bord, es klärte sich etwas auf und in langsamer Fahrt passierten wir Bugio Fort und Belem. Am Kai in Lissabon standen die Auslandsdeutschen, die treu und brav von morgens 6 bis 18 Uhr warteten, da wir ja plötzlich bei aufklärendem Nebel jederzeit kommen konnten. Unendlicher Jubel und Heilrufe braussten uns entgegen, mit Fahnen und Taschentüchern wurde gewinkt. Die Nationalhymnen beider Länder erklangen und wurden begeistert mitgesungen. Brausende Heilrufe ertönten immer wieder von Land zu Schiff und umgekehrt und bezeugten die tiefe Verbundenheit zwischen dem Reich und dem Auslandsdeutschtum. Da es



Parikanlagen am Hafen in Lissabon

inzwischen spät geworden war, konnten wir nicht mehr an Land, doch kamen die Ortsgruppe der NSDAP. und zahlreiche portugiesische Ehrengäste an Bord. Das gab ein Händedrücken ohne Ende, tausend Fragen sollten wir auf einmal beantworten. Große Freude empfanden die Auslandsdeutschen, daß wir gleich mit einer so stolzen Flotte ankamen, Glück und Stolz empfanden wir Urlauber über so innige Volksverbundenheit und den so überaus herzlichen Empfang. Drei stolze Schiffe lagen in Lissabon vor Anker: die „Oceana“, die „Sierra Cordoba“ und „Der Deutsche“.

Diese drei Schiffe zeigen der fraunenden Welt, wie heute dem schaffenden Menschen im Dritten Reich Erholung geboten wird. Wir drei Kameraden vom Werk Dortmund hatten noch eine besondere Freude, als uns der Generalvertreter der F. G. Farbenwerke, dessen Frau eine geborene Dortmunderin ist, fand und wir gemeinsam ein paar herrliche Stunden gegenseitigen Gedankenaustausches verleben durften.

Am 10. Oktober wurden wir durch Lissabon geführt, wobei uns alle Schönheiten der südlichen Metropole gezeigt wurden. Lissabon ist Haupt- und Hafenstadt, zugleich auch Festung, und hat rund 490 000 Einwohner. Die Bevölkerung war sehr freundlich, oftmals wurden wir am Nachmittag bei unserem Bummel durch die Stadt mit erhobenem Arm und „Heil Hitler“ von den Portugiesen begrüßt. Lissabon bietet viel des Schönen und Interessanten, besonders die Avenida da Liberdade, eine 90 Meter breite Prachtstraße mit herrlichen Denkmälern und Anlagen. Wundervolle Palmen beherrschen hier das südliche Bild. Die Stadt, die amphitheatralisch am Tejo liegt, hat viele schöne Gebäude, herrliche Anlagen und

äußerst lebhaften Verkehr. Doch hinter aller Schönheit, die oft wie eine Fassade wirkt, wohnt Armut und bittere Not. Ein deutscher Arbeiter, auch der ärmste, könnte in einem solchen Milieu weder arbeiten noch leben. Der geringe Verdienst und eine gewisse Sorglosigkeit führen deshalb auch dazu, daß das Bettlerunwesen in einem in Deutschland unvorstellbarem Maße dort heimisch ist. Es bettelt fast alles, vom kleinsten Kind bis zum Greise. Überall ertönt die Bitte: „Senhor una Zigarette“, „Senhor una Penny“, und manche Schachtel Zigaretten unserer gutmütigen und in froher Stimmung befindlichen Urlauber fand den Weg in die überall hingestreckten Hände der vielen, vielen Bittenden.

Schön ist Lissabon, ja, aber noch nie haben deutsche Arbeiter inniger und überzeugter „Deutschland über alles“ gesungen, als beim Abschied von dem schönen Lissabon.

Besonders zu erwähnen ist noch das Hieronymuskloster mit der Kirche Santa Maria in Belem, wohin wir mit der Straßenbahn geführt wurden. Die Anlagen wurden zu Beginn des 16. Jahrhunderts im manuelischen Stil (eine Mischung aus Gotik, Renaissance und maurischer Kunst) aus weißem Marmor erbaut. Von dieser Stelle aus trat Vasco da Gama seine Entdeckungsreise zur Auffindung des Seeweges nach Indien an. Die eigenartige Bauweise und das massive Material verhinderten bei dem großen Erdbeben in Lissabon 1755 eine Beschädigung. Im Querschiff stehen die Sarkophage portugiesischer Könige aus weißem glattem Marmor, des portugiesischen Nationaldichters Camoes sowie des Entdeckers des Seeweges nach Indien, Vasco da Gamas. An die Kirche schließt sich ein herrlicher Kreuzgang an. Zwei übereinanderliegende Bogenhallen in fast rein maurischem Stil umgeben den Hof. Der Beschauer fühlt sich in die Zeit der Mauren versetzt, und ebenso Schönes dürfte nur noch die Alhambra in Spanien aufweisen. Heute dient das Kloster als Waisenanstalt, die Mönche sind seit Jahrzehnten verjagt, die Kirche ist Erinnerungsstätte an die in den Sarkophagen ruhenden Könige und Nationalhelden und Räuderin des schönen manuelischen Baustiles.

Nicht zu vergessen ist auch der am Ende der Avenida da Liberdade liegende Park Eduardo VII., in dessen Schloß ein herrliches Blumen- und Pflanzentreibhaus, die Estufa, liegt. Von der Estufa aus genießt man eine herrliche Fernsicht auf Stadt und Tejomündung. Unser Weg führte uns dann auch in die Stierkampfarena, die in rein maurischem Stil erbaut ist und 8500 Zuschauern Platz bietet. Wir bedauerten sehr, daß gerade kein Stierkampf stattfand. — Nach dem Mittagessen hatten wir den Nachmittag zur freien Verfügung. Wir freuten uns des Lebens im Rahmen von 20 Escudos, die wir für Lissabon empfangen hatten (1 Escudo = 11 Pfg.). Wir hummelten durch die Straßen der Stadt, nippten auch mal vom Wein, tranken einen herrlichen Kaffee Spezial, bestaunten die Preise in den Schaufenstern und kamen die Rua Augusta entlang, die ihren Abschluß nach dem Hafen zu durch einen monumentalen Triumphbogen findet. Müde vom Laufen und Schauen kamen wir abends wieder an Bord an. Dort erwartete uns drei Dortmunder Kameraden noch eine besondere Freude in Gestalt von sechs Flaschen guten Rotweines, die unser lieber Gast vom Abend vorher für uns mit den besten Wünschen für eine weitere glückhafte Fahrt herangeschleppt hatte.

Die Anker wurden gelichtet und wir passierten bei guter Sicht das herrliche Panorama des Tejoufers. Belem, Bugio Fort, Estoril gleiten im Abendsonnenschein an unseren begeisterten Augen vorüber. Es geht nach Madeira, dem eigentlichen Ziel unserer Fahrt!



Der Triumphbogen in Lissabon



Aufn. (7): Nicolai

Soldat und Straßenbahnkassier in Lissabon

Mit „KdF.“ in die ostpreussische Heimat

Von Heinrich Mohr, Abnahmestelle

Lange ist es her, daß wir notgezwungen unsere ostpreussische Heimat verlassen mußten; — aber im Herzen brannte die Sehnsucht nach der Heimat, nach den grünen Wiesen und Gelbfern. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab uns die Gelegenheit, an einer Sonderfahrt nach Ostpreußen teilzunehmen. Welch eine Freude, Welch ein Glück erfüllte uns, wieder einmal die alten, ehrwürdigen Stätten besuchen zu dürfen, an die sich manche schöne, aber auch trübe Erinnerungen knüpfen. Mit Koffern bepackt und mit einer großen Vorfreude im Herzen ging es der schönen Heimat entgegen.

Viele Stunden führte uns der Zug durch die deutschen Gaue. Herrlich war es, das ganze deutsche Vaterland von Westen bis Osten zu durchqueren, an Stätten der Arbeit vorbei, durch grüne Wälder und blühende Landschaften zu fahren. Überall sahen wir den Aufbau und das neue Gesicht Deutschlands.

Als der Sonderzug in Marienburg einlief, stand eine Musikkapelle der Arbeitsfront auf dem Bahnsteig und empfing uns mit den Klängen des wunderschönen Liedes: „In der Heimat ist es schön...“ Wir alle waren aufs tiefste bewegt, als wir nach so langer Zeit den Boden unserer Heimat wieder betreten durften.

Nach vielen Jahren sahen wir zum ersten Male wieder Bruder und Onkel. Dann gab es viel zu erzählen; man mußte sich zwingen, nicht zu weit bei den Berichten zurückzugreifen, sonst hätte man in den kurzen Tagen kein Ende mehr gefunden. Nachdem wir die erste Nacht in der Heimat verbracht hatten, begann am nächsten Tage die Rundfahrt zu den vorher schon lange und sorgsam auserwählten Plätzen.

Nach mehrstündiger Fahrt mit dem Fahrrad kamen wir in unser Heimatdorf. Hier tauchten die alten Erinnerungen wieder auf, und manche längst vergessene Begebenheit wurde wieder in uns wach und in unser Gedächtnis zurückgerufen. Dort steht mein Geburtshaus, ein altes, sturmwurmes Fachwerkhaus, in dem ich die ersten Jahre meiner Jugend verbrachte. Damals, vor zwanzig Jahren, war noch auf dem Giebel des Hauses ein Storchennest, aber dieses ist längst nicht mehr. Bei einem starken Sturm wurde es vom Dach heruntergerissen, und seitdem haben sich keine Störche mehr dort niedergelassen. Dann gingen wir zur Dorfkirche, einem alten, ehrwürdigen Steinbau. In den Kirchenbüchern stehen die Namen unserer Ahnen. Auf dem Friedhof, dicht hinter der Kirche, ruhen unsere Vorfahren schon Jahrhunderte. Ein Blumenstrauß soll ihnen unseren Gruß entbieten. — Auf unserer Rundreise überquerten wir den Oberländer-Kanal, eine besondere Sehenswürdigkeit. Er verbindet die mehr als 100 Meter höher gelegenen Oberländer Seen mit dem Frischen Haff. Die gewaltige Steigung wird bei dem Oberländer-Kanal durch eine auf der Welt einzig dastehende Einrichtung bewältigt. Fünf geneigte Ebenen, die sogenannten „Rollberge“ (Kußfeld, Hirschfeld, Schönfeld, Ranten und Buchwalde) ermöglichen es den auf Wagen und Schienen laufenden Schiffen, aus einem Kanalabschnitt in den nächst höheren oder zu dem nächst tieferen zu gelangen. Jeder dieser Rollberge ist 200 Meter lang und überwindet eine Steigung von fünfzehn Grad. Aus dem Kanal gespeiste Wasserturbinen liefern die Kraft, die die Schiffe an schweren Ketten hochzieht. Wir setzten dann unsere Fahrt fort und kamen gegen Mittag in dem Dörfchen an, wo wir früher einmal für einige Jahre auf eigener Scholle wohnten. Hier säten wir das Brotgetreide, hier blühten unsere Obstbäume und unsere Fliedersträucher. Hier stand unser Häuschen, das durch ein Schiffsfeuer vernichtet wurde. Noch sehe ich im Geiste die Flammen emporlodern, die unser Glück so rasch zerstörten.

Schnell eilte die Zeit dahin, das Ende unserer Ferienreise war gekommen. Wieder stehen wir auf dem Bahnhof und schauen hinab auf das herrliche Land. Noch einen herzlichen Händedruck, ein tränenunterdrücktes Lächeln — und fort geht es, unserer zweiten Heimat entgegen, dort, wo wir leben und arbeiten, dorthin, wo uns das Schicksal stellte. Während wir noch so in Gedanken versunken sind, rollt ratternd der Zug über die lange Weichselbrücke. Ewiges Deutschland, herrliches Vaterland. Bald sind wir wieder im Kohlenrevier angelangt. Noch lange wird die Freude in uns wachbleiben, die der Besuch unserer ostpreussischen Heimat in uns erweckte. Wir lieben diese Heimat, in der unsere Vorfahren Jahrhunderte gewohnt haben. Voll Dankbarkeit sehen wir auf den Führer Adolf Hitler, der es uns durch die wunderbare Einrichtung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ möglich gemacht hat, daß wir unser Ostpreußen wiedersehen durften.



Dorfkirche in Hirschfeld (Ostpreußen)



Aufn. (2): Mohr
Ostpreussisches Gehöft

Nachtschicht im Thomastwerk

Von Hans Lauber, Werk Hörde

Längst schon sind alle strahlenden Lichter, die der Stadt in den frühen Abendstunden das Gepräge geben, erloschen. Die Schatten der Nacht breiten sich über alles Lebende und die Gassen und Straßen liegen still und verlassen da. Hoch oben am nächtlichen Himmel zieht der treue Wächter Mond in beschaulicher Ruhe seine Bahn, gleichsam als freue er sich, Allein herrscher des Dunkels zu sein.

Doch sieh — da dringt durch das Dunkel der Nacht heller Feuerchein, kündend von dem nimmermüden Schaffen des deutschen Werkmannes. In den Hütten der Stahlverarbeitenden Industrie wird die Nacht zum Tage. Hier pocht und hämmert der Pulsschlag der Arbeit!

Hochöfen — Giganten der Technik — Gießereien und Walzwerke strahlen ihr Licht aus, ein Licht in der Gewalt des Menschen. Hier redet, auch in der Nacht, die Arbeit ihre gewaltige, ehernen Sprache.

Kommandos gellen, funkenprühende Konverter ergießen ihren kostbaren Inhalt, den Stahl, in weißer Lichterglut in die Pfannen. Gleich tänzelnden Irlichtern steigen aus den sich füllenden Kokillen die „Himmelssterne“ des Thomastahlwerks. Krane heulen, Aufzüge ächzen und fauchend fährt der Gießwagen seine Bahn, bereit, immer wieder seine gleiche, lobende Last zu tragen.

Hier ist helle, strahlende Nacht, erfüllt von dem Hohelied der Arbeit. Hart wie der Stahl sind die Fäuste der Männer, die ihn bändigen und meistern. Sirenengeheul — und wie in einem Lichtmeer erstrahlt der Arbeitsplatz von dem Funkenregen des sich neigenden Konverters. Schattengleich und schweißdurchnässt huschen dunkle Gestalten hin und her: Männer der Tat!

Da stehen, ausgerichtet gleich Soldaten, fertige Blöcke und harren der weiteren Verarbeitung. Ewiger Kreislauf der Arbeit — Nachtschicht im Thomastwerk

Die alte Spindelpresse

Von A. v. d. Wyl, Kleinbau, Werk Dortmund

Die wuchtige, alte Spindelpresse wird ausgebaut. Rund fünfundzwanzig Jahre hat sie treulich ihre Pflicht getan, elf Jahre in einer kleinen Werkstatt und vierzehn im Großbetrieb. Mit bedächtiger Ruhe durchschneidet der Sattler den breiten, harzigen Riemen.

Karl, der gutmütige Brummbär, steht schweigend dabei. Mit der schweißigen Hand streicht er noch einmal über das schmutzige Kleid der alten Presse. Vielleicht denkt er darüber nach, wieviel tausend Rosetten und Speichen er mit ihr geschlagen hat. Vielleicht sind es Hunderttausende. — Wer zählt denn das? — Aber eins steht fest: Mancher schöne Groschen ist durch ihre Hilfe in seine Tasche gewandert, oder — hinter seine Binde, wie man's nimmt.

Da kommen mit einer großen Leiter und viel Getöse die Schlosser, beladen mit Seilen, Ketten, Stemmwerkzeugen und dem kleinen Preßlufthammer, Bubi genannt.

Zunächst steht man erst mal eine Viertelstunde beisammen. Es wird der „Fall“ besprochen, jeder bringt seine fachmännische Überlegung kräftig zum Ausdruck. Mittelpunkt der Gruppe ist natürlich der dicke Schulz, seines Zeichens ehemaliger Obermonteur. Zupp, der zweite im Bunde, ein schwächlicher und wilder Mann, gebietet mit strenger Gebärde: „Immer Ruhe, immer Ruhe, Kinders!“ — Emil und Franz spielen nebensächliche Rollen. Sie sind nur die ausführenden Gewalten.

Nach gemeinsam geschmiedetem Plan wird die Arbeit angefaßt. Während Emil unter Aufbietung seiner schwachen Kraft die Dreißigpfund-Leiter emporstemmt, schleifen Franz und Zupp zwei Kettenzüge heran. Die Klemmen werden an die Träger geschraubt und die schweren Züge darin eingehängt. Das lange Drahtseil wird um den Gußkörper der Presse geschlungen, das Kürzere um die Antriebswelle der Reibeteller. Obermonteur Schulz legt selbst die Seile in die Lasthaken der Züge. Prüfend mit klugem Verständnis sichert er die Züge gegen das Schlaffwerden durch Anknöten an die Gebädepfeiler. Dann geht es hurtig an die Schwerarbeit. Der Franz steigt in die Grube und löst unter Fluchen die längst festgerosteten

Unterfchrauben. Emil handhabt mit alter Sicherheit seinen Bubi, der ein mörderisches Brezluftmeißelgebell anhebt. Da fliegen die harten Betonbrocken samt Unterplatten, daß es ordentlich spritzt. Der Obermonteur hält selbst den großen Meißel. Zupp schwingt den schweren „Wotek“ mit Schneid und Energie. Das ist ein ohrenbetäubendes Hämmern, ein Werken und Schaffen, daß es eine Lust hat. Schon ist die alte Spindelpresse gelöst aus ihrem Fundament. Franz holt die große Brechstange. Vorsichtig wird angeknippt. „Haße das gesehen, sie wackelt schon! Schnell ein paar Bleche untergelegt!“ Jetzt von der anderen Seite dasselbe Spiel. Dann wieder von vorn und so weiter, bis Emil zu beiden Seiten die Blechstreifen ganz unterschieben kann. Rasch werden die Kettenzüge strammgezogen, damit es keinen Umfall gibt. „Haha, das U-Eisen faßt schon an! Noch ein wenig höher! Halt, die Ecke noch! Nein, wie das klappt!“ — Schon ist das erste U-Eisen untergebracht. Jetzt wird die andere Seite geknipppt: „Hauruck! Unterschieben! Unterschieben! Paß auf, du Dussel! — Noch etwas. — Noch ein bißchen. — Hurra, wer sagt's denn!“

Die alte, schmutzige Spindelpresse steht auf zwei fünf Meter langen U-Eisen und wird sachgemäß daran festgeschraubt.

Die alte Spindelpresse ist zur letzten Fahrt gerüstet. Letzte Fahrt? Nein, doch nicht. Im Siemens-Martin-Ofen wird sie umgeschmolzen und wird bald wieder in neuer Gestalt als einer der tausend und aber tausend fähleren Gegenstände dem Menschen dienstbar sein.

Erlebnis

Von E. A. Höller, Walzwerk II, Werk Dortmund

Der Mann der keinen Beifall klatschte

Weit draußen vor der großen Stadt, auf einem sauberen Zechenplatz, dessen grauweißes Kopfsteinpflaster in der strahlenden Sonne eines lichtfrohen Sonntags glänzte, hielt die Werkschar eine Feierstunde der Arbeit. Diese Stunde stand einem Gottesdienst nah. Sie ehrte den Menschen; die Arbeit und die Tat!

Romantisch steilte sich das hohe Fördergerüst, dessen Räder sich nicht drehen und von dessen Drahtseilen Hunderte von Wimpeln lustig im Morgenwind flatterten, in den Himmel. Festlich gekleidete Männer, alte und junge Bergleute, schlichte Soldaten der Kohle- und Steinarmerie saßen in langen Reihen auf rohgezimmerten Bänken. Hingegen frohem Nichtstun, lauschten sie der Musik, die als Fanfare, Choral, Jubellied und Marsch aufklang.

Als das letzte Wort der Feierstunde, als Schwur an Deutschland; das Gemeinschaftslied, als Zukunftsglaube verklungen, klatschten die

arbeitsharten Hände der Bergleute fallhammerlauten Beifall. Und doch sah ich einen Mann, der nicht klatschte.

Der Mann stand in der ersten Reihe. Wie ein Steinbild war er anzusehen. Ohne Herz, ohne Seele, ohne Leben schien er zu sein. Ob er nicht mitmarschieren wollte im großen Heer der neuen Zeit? Ob er den tiefen Sinn der Feierstunde nicht erfaßt hatte? Ob er die Arbeit des Bergmanns nicht als Dienst und Pflicht am Volke gelobt hören wollte?

Näher besah ich den Mann. Ich mußte wissen, warum er nicht Beifall klatschte. Auge in Auge sah ich ihn und erkannte: er gehört zu uns, ist unser Kamerad, unser Bruder; denn ich sah Tränen die er weinte, weinte, weil er nicht anders danken konnte. — Der Mann, ein Riese von Gestalt, hatte nur noch einen Arm, den anderen opferte er in der schweren Schlacht vor Kohle...

Eine kleine Priese

Jülle zog ein Stück Eisen aus dem Feuer und schlug darauf los, daß die Funken wie Sterne in der Luft herumflogen. Leider flog dabei auch der Vorhammer, den sich Jülle von mir gepumpt, weil seiner mal wieder lange Beine bekommen hatte und einfach nicht mehr aufzufinden war, dicht an meinem Schädel vorbei, dem neugierigen Pünz, der am liebsten immer da herumstand, wo andere arbeiteten, auf die oft verwünschten Hühneraugen.

Jülle hielt verduzt den abgebrochenen Hammerstiel in den Fäusten. Pünz brüllte wie ein gestochenes Kalb auf. Und ich bekam die plötzliche Wut. Das war nun schon der fünfte Stiel, den mir der liebe Jülle so im Lauf der Zeit zum Teufel gebimt; konnte der Kerl eigentlich nicht besser zielen, wenn er schon mal die müden Arme zum Vorhammerschwingen benutzte? Verdammt nochmal! Einmal steigt einem doch das Mittagessen hoch, und wenn es auch noch so sahnige Erbsen mit Speck im Henkelmann gab.

Natürlich mußte der Budenholz einen neuen Hammerstiel aus dem Magazin holen. Was aber ist ein Stiel, wenn er noch nicht von den Händen seines Schlägers spiegelblank poliert ist?

Als der Budenholz langsam mit dem neuen Hammerstiel angetrubelt kam, nahm ihn Jülle in Empfang und roch mit seiner langen Giebelnase schnuppernd wie ein altgewohnter Schnupstabakzieher an dem Stiel herum. Als er genug gerochen, gab er ihn mir mit der Rede: „Hier haße den neuen Stiel. Er ist tausendmal schlanker als der in die Widen gehauene. Er ist nämlich weiblich, jungfernhafte, er ist einstmals 'ne Birke gewesen!“

Jülle mußte wissen, was er so bombastischer behauptete. Denn siehe da: alle Mann beschnupperten nun nach der Reihe den neuen Hammerstiel — alle wollten sie sich eine kleine Priese Wald, Birke und Heide zu Gemüte führen.

Spätherbst im Bild

Aufnahmen: Guthof, Brückenbau; Richwy, Elektrischer Betrieb, Werk Dortmund; Scheffler, Laboratorium, Werk Dortmund



Im Rombergischen Park



Am Fredenbaum



Heimkehr

Kameradschaftsfeier der Abteilungen Qualitätsstahl

Am 13. September 1937 hatten sich die Gefolgschaftsmitglieder der Qualitätsstahl-Abteilungen zu einer Kameradschaftsfeier im Hörder Hüttenkafé eingefunden. Die Feier wurde durch den Abteilungsleiter, Herrn Bruckmann mit folgenden Worten eingeleitet:

Arbeitskameraden!

Wir haben uns zusammengefunden, um wiederum das Fest der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit zu feiern. Bevor wir in die Feier eintreten, bitte ich Sie, sich zu Ehren des leider zu früh von uns geschiedenen Arbeitskameraden Herrn Schlauch von den Plätzen zu erheben.

Zur heutigen Kameradschaftsfeier heiße ich Sie alle herzlich willkommen und begrüße ganz besonders die Arbeitskameraden, die im Laufe des verflossenen Jahres zu uns gestoßen sind. Sie mögen sich bei uns wohl fühlen und den anderen Arbeitskameraden gute Kollegen sein, wie das umgekehrt vornehmste Pflicht ist.

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, und da ist es interessant, einiges über die Arbeitsleistung der Abteilung zu hören. Um es vorwegzunehmen: Es ist eine stolze Rückschau.

Es wurden im Geschäftsjahre 1936/37 rund 170 000 Tonnen Qualitätsstahl in Form von Halbzeug, Universalstahl und Stabstahl verkauft. Davon entfallen auf das Ausland 14 300 Tonnen Stabstahl.

Der Gesamtverband in den vorerwähnten Erzeugnissen betrug im abgelaufenen Geschäftsjahre rund 144 300 Tonnen, davon etwa 12 500 Tonnen Maseneisen und in das Ausland rund 13 000 Tonnen Stabstahl.

Um diese Jahresarbeit zu bewältigen, mußten monatlich etwa 3000 Aufträge bearbeitet und wiederum monatlich etwa 2800 Rechnungen ausgestellt werden. Nur der, der täglich mit dem zu leistenden Schriftwechsel und den sich aus dem Auftragseingang auslösenden organisatorischen Arbeiten zu tun hat, kann ermessen, wie intensiv und angespannt, ganz besonders auch im Hinblick auf die große Mehrarbeit im Zuge der Anordnung 22, gearbeitet werden mußte, um das große Arbeitspensum zu bewältigen.

Wir haben es geschafft und sind stolz darauf. Dabei haben wir die Förderung des Qualitätsgedankens nicht aus den Augen verloren, wie die Verkaufserfolge in VT-Stahl, Schnellautomaten-Weichstahl, Chrom-Molybdänstahl, H-Stahl und anderen Spezialstählen ausweisen.

Arbeitskameraden! Ich danke Ihnen für die treue und intensive Mitarbeit im abgelaufenen Geschäftsjahre. Wie Sie wissen, bedeutet der einzelne wenig, und so konnten die Erfolge des Jahres 1936/37 nur dank auch Ihrer Mitarbeit erzielt werden. Die engeren Mitarbeiter des von uns geschiedenen Herrn Schlauch können beurteilen, wie er trotz untergrabener Gesundheit ein seltenes Beispiel von Arbeitseinsatz und Pflichterfüllung gewesen ist. Ihn möchte ich Ihnen heute in seiner Arbeitsauffassung als nachzueiferndes Vorbild hinstellen. Auch das kommende Geschäftsjahr muß in treuer Arbeitserfüllung ein voller Erfolg werden. Es ist mir ein Bedürfnis, am heutigen Tage auch allen Herren des Dortmunder und Hörder Werkes für die Hingabe zu danken, mit der sie an die nicht immer leicht zu lösenden Aufgaben herangegangen sind. Das gute und freundschaftliche Einvernehmen zwischen Technikern und Kaufleuten, die Voraussetzung für eine gedeihliche Zusammenarbeit, war die gesunde Grundlage zu den Erfolgen unserer Abteilung.

Unser Vorstand hat uns im abgelaufenen Geschäftsjahre vor große Aufgaben gestellt. Wir melden wie immer schlicht: Wir haben sie gelöst! Wir danken Herrn Direktor Dr. Klittenberg und Herrn Direktor Meier für die zuteil gewordene Unterstützung und geloben, auch im kommenden Jahre unseren Mann zu stehen.

Wir gedenken am heutigen Tage unserer Frauen und Mütter, die uns ebenfalls treu zur Seite gestanden haben und uns manche Sorge tragen halfen. Wir danken allen, die uns bei der Erledigung des großen Arbeitsprogramms irgendwie unterstützt haben.

Bevor wir uns nun der echten kameradschaftlichen Freude hingeben, wollen wir unseres Führers gedenken, denn ohne ihn wäre Deutschland nicht, wären wir nicht und könnten nicht Kraft durch Freude schöpfen. Dem genialen Schöpfer und Gestalter des Dritten Reiches Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil!

Um der Feier einen angenehmen und amüsanten Verlauf zu geben, wurden die Darbietungen nach einer am Schluß dieses Berichtes wiedergegebenen Zeitfolge, zur Abwicklung gebracht. Das zur Unterhaltung veranstaltete Preisfesten sowie die Einzelpredigten und gemeinschaftlichen Gesänge ließen die Arbeitskameraden eine wirklich schöne Feier erleben, die allen eine stete Erinnerung echten Kameradschaftsgeistes bleiben wird. Nicht vergessen soll sein, daß als besonderer Beitrag eine Festschrift angefertigt wurde, die in der Art der Zusammenstellung etwas Gediegenes und Zeitgemäßes brachte.

Nachstehend die Zeitfolge:

Wie bei der Arbeit in Treue verbunden
Wir schaffen für Deutschlands Ehre und Macht,
So machen wir heute feucht-fröhliche Stunden
Zu schöpfen durch Freude viel neue Kraft.
Drum ist's recht, daß nach arbeitsreichem Morgen
Das Fest beginnt mit einem

Kameradschaftsmahl

Für gute Stärkung ist immer zu sorgen,
Will trinken man aus schäumenden Pokal.
Damit auch alles fährt in rechten Gleisen,
Bitte, Herr Kapellmeister, dazu etwas

Musik

Klänge mit lustigen und fröhlichen Weisen,
Dann fehlt's den Kameraden nicht am guten Appetit!
Nachher wir uns schwingen mit vollen Segeln
Ins schöne Vergnügen des

Regelspiels

Zu werfen die Kugeln nach Fachmanns-Regeln,
Denn alle Reune zählt immer viel.
Im weiteren Verlauf der festlichen Stunden
Wird manchmal uns erfreuen ein

Solovortrag

Wenn auch nicht von großen Meistern gesungen,
So doch zur Verschönerung des Festes gedacht.
In dem Reigen schöner Melodien
Werden auch erklingen

gemeinsame Lieder

Die uns künden von süßen Harmonien,
Von Mägdelein, so frisch wie blühender Flieder.
Doch bald schon wird der graue Alltag nahen
Der von uns fordert neue Kraft und Pflicht.
Im Kampf ums Dasein wird der nie verlagern,
Wer gute Stunden und den Frohsinn nicht vergißt.

Ra.

Altpapier, ein wertvoller Rohstoff

Hast du, lieber Leser, einmal darüber nachgedacht, wie gedankenlos Millionenwerte wichtigsten Rohstoffes heute noch vergeudet werden, obwohl wir wahrlich nicht mit Rohstoffen reich gesegnet sind? Ich meine das Papier, das, wie jeder von uns weiß, vor allem aus Holz hergestellt wird.

Welche Bereicherung erfährt unser privates Leben durch das Papier, und wie gering ist unsere Achtung vor ihm, wenn es uns gedient hat. Nur 18 Prozent oder rund 700 000 Tonnen der jährlichen Erzeugung werden als Altpapier wieder erfasst und in den Kreislauf gebracht, das heißt der Neuverarbeitung zugeführt. Mehr als drei Viertel der gesamten deutschen Papiererzeugung geraten in Abfall, lagern in Form von Druckschriften oder Alten, die keinen Ewigkeitswert besitzen, auf Böden und Speichern und in Kellern oder werden verbrannt. Wenn es uns gelingen würde, auch nur eine Million Tonnen Altpapier wieder zu verarbeiten, so würden etwa dreihunderttausend Tonnen Zellstoff und Holzschiff erspart werden, die für andere Produktionszweige verwendet werden könnten, zum Beispiel für Kunstseide und Zellwolle. Allein diese 300 000 Tonnen gesammelten Altpapiers würden 1 500 000 Raummeter Holz ersparen, das ausschließlich durch Einfuhr beschafft werden muß. Schon eine Steigerung der Altpapiererfassung um jährlich nur 100 000 bis 150 000 Tonnen bringt eine Devisenersparnis von rund zehn Millionen Reichsmark.

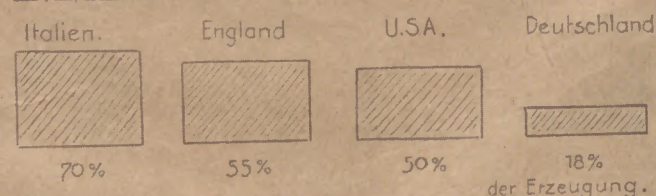
Deutschland sammelte, wie bereits erwähnt, 18 Prozent des erzeugten Papiers, USA. 50 Prozent, England 55 Prozent, Italien sogar 70 Prozent! Zeugt es nicht von großer Disziplin, daß es Italien gelang, 70 Prozent zu sammeln, obwohl vor dem abessinischen Feldzug nur 20 Prozent dem Kreislauf zugeführt wurden? Welch ein unschätzbarer Dienst wurde damit der Wirtschaft geleistet! Es muß deshalb mit allem Nachdruck immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Altpapier selbst im schmutzigsten Zustande der Erzeugung von neuem Papier dient. Ein ziemlich großer Teil des aus dem Altpapier verarbeiteten Neupapieres wird an das Ausland abgesetzt, wobei gerade die billigen Papiere nach dem Balkan und nach dem Nahen und Fernen Osten versandt werden.

Auch an dich ergeht der Mahnruf, kein Papier zu vernichten. Sammle alles überflüssige Papier und führe es dem Rohproduktenhandel zu.

„Deine Hilfe ist ein Dienst an der Gemeinschaft!“

H. S.

Altpapiersammlung in



Steigerung der deutschen Altpapiersammlung um 300 000 t auf 1 Mill. t erspart die Einfuhr von



98508/7

Warum Seefisch-Nahrung?

15 Punkte, die für den Seefischgenuss sprechen

A. Medizinische Gründe

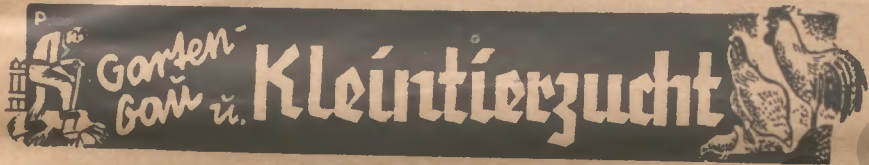
1. Abwechslung in der Ernährung ist Grundbedingung für den menschlichen Körper. Der Genuß anerkannt bester Nährstoffe fördert die Gesunderhaltung.
2. Die im Seefisch enthaltenen Nährstoffe sind keine wesentlich anderen als im Fleisch unserer landwirtschaftlichen Nutztiere; sie werden wegen des feinen Gewebes der Seefische zu 95 bis 98 Prozent verdaut.
3. Der Seefisch enthält die für den Körper erforderlichen Nährstoffe in nahezu idealer Zusammenfassung, weil seine Nahrung, die er sich in der Freiheit sucht, vielseitig zusammengesetzt ist.
4. Seefisch ist ein ausgezeichnete Vitaminlieferant.
5. Seefisch enthält verhältnismäßig viel Jod, ein vorzügliches Vorbeugungs- und Heilmittel bei Kropf und ähnlichen Krankheiten.
6. Der große Lezithingehalt des Seefisches mit seiner nervenstärkenden Wirkung ist heutzutage besonders wertvoll.
7. Der reiche Eiweißgehalt des Seefisches fördert die Muskelbildung; wichtig für Sportsleute!
8. Phosphorsaurer Kalk des Seefisches fördert die Bildung starker Knochen bei Kindern sowie die Erneuerung der Gehirnschubstanz.
9. Wegen seiner leichten Verdaulichkeit ist Seefisch gut als Mahlzeit bei durchgehender Arbeitszeit, für Kranke, für Leute mit schwachem Magen oder Darm, mit unreinem Blut, ferner ein Vorbeugungsmittel gegen Gicht, Rheuma und Arterienverfälschung.

B. Hauswirtschaftliche Gründe

10. Seefisch ist bei Einkauf der gerade gangbarsten Sorte preiswert und wegen seines feinen Gewebes schnell gar, daher im Heizstoffverbrauch sehr sparsam.
11. Seefisch ist wegen der täglich frisch einkommenden Fänge, der Fischereizüge und heutigen Kältetechnik jederzeit und überall blutfrisch zu bekommen.
12. Die Möglichkeit, heute überall Fisch als Filet zu beziehen, vereinfacht das Heimbringen vom Geschäft nach Hause und die vorbereitenden Arbeiten, verringert den Fischgeruch und erspart die Abfallbeseitigung.
13. Aus Seefisch können genau die gleichen Gerichte hergestellt werden wie aus Fleisch; durch Beigabe von Gemüse kann eine genügend lange Sättigung erzielt werden.

C. Volkswirtschaftliche Gründe

14. Der Verbrauch von Seefischen deutschen Fanges schafft Arbeit und verringert den Abfluß deutschen Geldes ins Ausland.
15. Die Seefischerei ergänzt und sichert die deutsche Volksernährung.



Die Fütterung der Hühner

Von Fritz Mathews

Hühnerhaltung macht Freude und bringt Gewinn, wenn man das ganze Jahr über, auch im Winter, Eier aus dem Stalle holen kann.

Aber wie ist das möglich?

Vor allen Dingen: Fort mit den Bastardtieren und gute Rassehühner in den Stall!

Fort mit den alten vier- bis fünfjährigen Tanten und jedes Jahr wenigstens zur Hälfte den alten Bestand mit jungen Hühnern aufgefressen. Ordentliche Stallverhältnisse sind für eine gute Vegetativität unbedingt erforderlich. Die Ställe müssen trocken und zugfrei sein und die Hühner vor Unwetter schützen.

Der wichtigste Punkt der Geflügelhaltung ist die Fütterung. Diese muß so gestaltet sein, daß die Hühner bei bester Gesundheit hohe Leistungen vollbringen können. Zur Erzeugung von Eiern benötigen die Hühner Eiweiß tierischen und pflanzlichen Ursprungs. Sind nun Wald- und Wiesenausläufe vorhanden, suchen und finden sie das nötige Eiweiß zum größten Teil von selbst. Anders ist es bei dem städtischen Geflügelhalter. Dieser muß den Hühnern das benötigte Eiweiß durch entsprechende Fütterung zuführen.

Pflanzliches Eiweiß: Durch die Grünfütterung in Form von Salat, Kohl, Möhren usw.

Tierisches Eiweiß: Durch Verfütterung von Fisch-, Fleisch- und Blutmehl, Knochenmehl, Fleisch, Fischabfällen und Milch.

Zur Erhaltung ihres Körpergewichts und ihrer Wärme benötigen die Hühner fett- und kohlenhydratreiche Stoffe: das Getreidekorn.

Die Fütterung

Die Hühner erhalten je Tier und Tag 50 Gramm gutes Körnermischfutter, morgens ein Drittel und abends zwei Drittel dieser Menge. Ein gutes Legehühner steht den Tieren in einem erhöht angebrachten Gefäß, aus dem es nicht herausgescharrt werden kann, zur beliebigen Aufnahme ständig trocken zur Verfügung. Mittags erhalten die Hühner ein Weichfutter, bestehend aus Küchenabfällen, gekochten Kartoffeln und Kartoffelschalen mit dem Legemehl feuchtkrümelig angemengt; hierzu kommt für je zehn Tiere ein Eßlöffel Lebertran, in warmer Milch oder in Wasser aufgelöst und daruntergemengt. Dieses Weichfutter ist in besonderen, reichlich zur Verfügung stehenden Gefäßen zu geben, aber nur so viel, wie die Hühner in zehn bis fünfzehn Minuten aufnehmen. Die Reste sind dann zu entfernen. Im Winter wird das Weichfutter leicht angewärmt gereicht. Gutes Grünfutter muß den Tieren täglich gegeben werden. Im zeitigen Frühjahr mit jungem Roggen, Löwenzahn, Klee und weichem Gras, klein geschnitten, füttern; dann Salat und nochmals Salat, das allerbeste und nahrhafteste Grünfutter. Später gibt man Grünkohl oder was man sonst noch im Garten hat. Im Winter ist die Verfütterung von roten Möhren schon wegen ihres hohen Nährwertes sehr gut, und zwar gerieben und unter das Weichfutter gemengt oder mit einem Nagel im Stall angeheftet. Außerdem trägt die Verfütterung von roten Möhren zur Färbung der goldgelben Eidotter bei.

Die Hühner erhalten im Winter stets frisches und sauberes angewärmtes Wasser. Auch die Trinkgefäße sind erhöht anzubringen. Zur Bildung der Schalen und Regelung der Verdauung sollte den Tieren etwas Muschelschale und Holzkohle zur Verfügung stehen, und zwar in besonderen Gefäßen.

Dann ist auf gute und trockene Einstreu im Stall (Torf und Stroh) zu achten. Die Körner werden in dieselbe gegeben, weil die Hühner dann zum Scharren angeregt werden und sich warm arbeiten, besonders im Winter. In den Futterbestandteilen sowie in der Fütterungsweise keinen schroffen Wechsel vornehmen, besonders nicht in der Legezeit. Vor allem aber: regelmäßig und pünktlich füttern. Nie die Tiere überfüttern, sie vielmehr immer bei gutem Appetit halten.

Kampf dem Verderb

Fast sämtliche Küchenabfälle sind für die Geflügelfütterung zu verwerten. Insbesondere Reste von Milchspeisen, Fleisch- und Fischabfällen, Knochen, durch eine Knochenpresse gequetscht, sind ein gutes Futter. Altes Brot wird eingeweicht und kommt in das Weichfutter. Das Huhn frisst auch alle Gemüse- und Obstreste, jedoch dürfen die Abfälle natürlich nicht verdorben sein.

Zum Schluß möchte ich jedem Geflügelhalter ans Herz legen und zu bedenken geben, daß das Huhn dem Menschen das reinste und edelste Nahrungsprodukt liefert: das Ei. Also sei die Haltung, Pflege und Fütterung unserer Hühner auch dementsprechend.



Silbenrätsel

Von Erich Nowacki, Laboratorium, Werf Dortmund

Berühmte Männer und Frauen. Aus folgenden 31 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, richtig aneinandergereiht, von oben nach unten gelesen einen berühmten Danziger Philosophen ergeben.

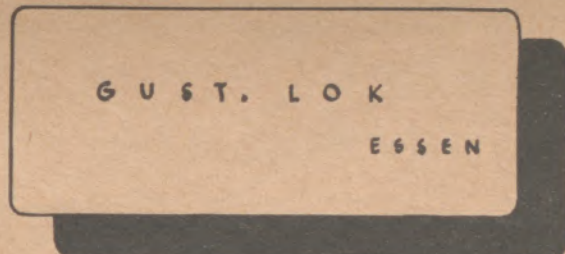
a — bens — boldt — cae — dorf — eu — etz — ho — hum — le — ler — les — ley — mer — mund — na — na — nus — o — ou — pe — po — rik — ru — sar — sen — si — stan — stier — ur — xen

Bedeutung der Wörter:

1. Berühmter amerikanischer Afrikareisender, 2. berühmter römischer Feldherr, 3. berühmter deutscher Naturforscher, 4. Sieger im Fünfkampf auf den Olympischen Spielen 1932, 5. Athener Staatsmann aus dem 5. Jahrhundert vor Christi, 6. Inhaber des ersten deutschen Flugzeugführerzeugnisses, 7. erster französischer Kaiser, 8. griechischer Dichter aus dem 9. Jahrhundert vor Christi, 9. berühmter norwegischer Entdecker, 10. Name des „Rhodvaters“, 11. erste deutsche Frau mit dem Pilotenexamen, 12. berühmter flämischer Maler.

Besuchskartenrätsel

Von Heinz Hornig, Zentralwerbestelle



Frage: Welchen Sport treibt dieser Herr Lok?

Auflösung der Rätsel aus Nr. 22

Silbenrätsel:

1. Nobel, 2. Franklin, 3. Marconi, 4. Stolze, 5. James, 6. Siemens, 7. Böttger, 8. Diesel, 9. Torricelli.

Magische Figur:

1. Nero, 2. Groß, 3. Römer, 4. Osmane, 5. Enzian, 6. Reife, 7. Atom, 8. Remo.

Unsere Jubilare Werf Dortmund



Am 2. November feierte Herr Bernhard Bluhm, Preßwerk, das fünfundsiebenzigjährige Arbeitsjubiläum.



Am 1. Oktober feierte Herr Karl Bouillon, Walzwerk-Berater, das fünf- und zwanzigjährige Arbeitsjubiläum.

Wir wünschen den Jubilaren alles Gute auch für die kommenden Jahre.



Am 11. November feierte Herr Max Wegener, Walzendreherei, das fünf- und zwanzigjährige Arbeitsjubiläum.

Familiennachrichten Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Blum, Bauabteilung, am 7. 11. 37 — Wilhelm; Walter Buder, Eisenbahn, am 8. 11. 37 — Helmut; Fritz Schlinder, M.T.N., am 6. 11. 37 — Werner; Johannes Engler, Eisenbahn, am 9. 11. 37 — Johannes; Franz Clemens, M.T.N., am 8. 11. 37 — Karl-Heinz; Johann Hagen Schneider, M.T.N., am 8. 11. 37 — Hans-Dieter; Josef Menge, Hammerwerk II, am 12. 11. 37 — Reinhold; Franz Alberti, Feinwalzwerk, am 2. 11. 37 — Fritz.

Eine Tochter:

Fritz Woelke, Mechanische Werkstatt I, am 1. 11. 37 — Ingrid; Franz Koblitz, Blechwalzwerk, am 31. 10. 37 — Doris; Theodor Throbaß, Hochofen, am 4. 11. 37 — Edith und Lydia; Fritz Böher, Blochwalzwerk, am 8. 11. 37 — Marie; Wilhelm Boerke, Mechanische Werkstatt I, am 15. 11. 37 — Irma.

Nachruf

Am 20. November verunglückte das Gefolgschaftsmitglied unserer Maschinenabteilung, Werk Dortmund, Maschinist

Herr Ernst Bley

töblich.

Wir verlieren in ihm einen langjährigen, pflichttreuen Mitarbeiter und Kameraden.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft der Dortmund-Hörder Hüttenverein Aktiengesellschaft

Transportfähig für Kanarienvogel zu verkaufen oder gegen Fotoapparat zu tauschen gesucht. D.-Hörde, Regengasse 8.

Nora-Radio-Gerät 110 Volt Gleichstrom, drei Röhren, Fernempfang, für 20 RM. zu verkaufen. Hölscher, Uhlendorferstraße 82.

Großer, gut erhaltener **Kinder-Kaufwagen** und **Kinder-Puppenstube** mit allem Zubehör billig abzugeben. Hochanke, Dortmund, Düsseldorfstraße 66.

Gut erhaltene **Stier** zu verkaufen. Schäfer, D.-Hörde, Am Bruch 39.

Sehr gut erhaltene **200-ccm-Fündapp** **Derby E** verbleibbare Steuerung, Baujahr 1935, etwa 10000 Kilometer gelaufen, für 330 RM. zu verkaufen. Besichtigung von 16 bis 17 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Dortmund, Sternstraße 46, p., links.

Schöne **Hängeslampe** (Messingzug) billig zu verkaufen. D.-Hörde, Delfauerstraße 10, II. Etage, links.

Kanonosen mit Rohr zu verkaufen. Mobe, D.-Hörde, Sugamberstraße 11.

Gute **Gitarre** mit Bezug und Schale billig zu verkaufen. Taps, Trägerlager, Werk Dortmund.

Gut erhaltene **Kinderwagen** preiswert abzugeben. D.-Hörde, Grotesstraße 10, p., links.

Gut erhaltener **Sportwagen** zu verkaufen. Braun, Dortmund, Wilhelmstraße 21.

Englisch-Schnellsprachentwurf zu verkaufen oder gegen Fotoapparat zu tauschen gesucht. D.-Hörde, Delfauerstraße 10, II. Etage, links.

Kleiner, grüner **Zimmerofen** ältere **Böhmische** **Wochenendwagen** billig zu verkaufen. Dortmund, Heinrichstraße 40, I. Etage, rechts.

Aquarium mit Ständer billig zu verkaufen. Dortmund, Neuer Graben 74.

Fast neue **Krebenz** (Eiche) wegen Blamangels für 35 RM. zu verkaufen. Gebinger, Dortmund, Zimmerstraße 7, I. Etage, Besichtigung von 10 bis 19 Uhr.

Küchenherd und **Gasherd**, beide gut erhalten, preiswert abzugeben. D.-Gartenstadt, Mettenbergstraße 2.

Gut erhaltenes **einzelhalschläfliches Bett** (Eiche gestrichen) mit Patentmatratze und Auflagen zu verkaufen. Galle, Dortmund, Leibnizstraße 8, III. Etage.

Fast neuer schwarzer **Paletot** mit Sammetkragen, Größe 53, billig zu verkaufen. Dortmund, Kreuzstraße 5, IV. Etage.

Fast neue **Gitarre** preiswert zu verkaufen. Angebote unter L.B. 87 an das Lit.-Büro.

Vergrößerungsgerät Raja 0 mit allem Zubehör für 35 RM. zu verkaufen. Angebote unter L.B. 91 an das Lit.-Büro.

Bäume **Eignungsprüfer** und **Schlingengewächse** billig abzugeben. D.-Hörde, Benninghoferstraße 59, II. Etage, rechts.

Gelegenheitskauf Eine alte Violine für nur 15 RM. Eine B.-Maurinette für nur 23 RM. Eine Bassgitarre für nur 25 RM. Ein komplettes Schlagzeug für nur 50 RM. zu verkaufen. Angebote unter L.B. 93 an das Lit.-Büro.

Fast neue, Original-Bauer-Sport-**Memmaschine** Leichtmetallfelgen Original Broods-Sattel, Finn. Lenker mit verstellb. Vorbau, mit neuen Schlauchreifen (zwei Ersatzschläuche), Zahntanzfreilauf, mit Dreigang-Schaltung, mit Dynamo und Lampe, alles komplett für 80 RM. zu verkaufen. (Neuwert: 185 RM.) Angebote unter L.B. 92 an das Lit.-Büro.

Junges, machbares **Schäferhündchen** billig zu verkaufen. D.-Hörde, Hermannstraße 63, II. Etage.

Gebrauchter **Tiefbau-Kinderwagen** zu verkaufen. Vogt, D.-Hörde, Saarstraße 2.

Gebrauchtes, gutes, braunes **Alabier** zu verkaufen. D.-Hörde, Benninghoferstraße 270.

Eine **neue Geige** mit Notenständer und Notenheft billig zu verkaufen. Kretschmer, D.-Hörde, Im Wiefeld 59.

Zweischläfliche **Bettstelle** mit dreiteiliger Matratze zu verkaufen. D.-Hörde, Am Grünfeld 2, I. Etage.

Gut erhaltener **Puppenwagen** preiswert zu verkaufen. Anfragen an: Verksruf Dortmund 288.

Kaufgejuche **Puppenwagen** und **Kinderpfeifauto** billig zu kaufen gesucht. Angebote an: Verksruf Dortmund 731.

Gebrauchtes **Kinderdreirad** zu kaufen gesucht. Schulz, Dortmund, Wallindrobfstr. 196.

Gut erhaltenes, zerlegbares **Kaddeiboot** zu kaufen gesucht. Angebote an: Verksruf Dortmund 564.

Kinder-Dreirad zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L.B. 86 an das Lit.-Büro.

Kinderauto **Fischchen, Stühlchen** und **Bänken** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L.B. 88 an das Lit.-Büro.

Noch gut erhaltenes **Kinder-Dreirad** zu kaufen gesucht. D.-Hörde, Wiefeld-Strasse 25 (einmal schellen).

Saughgejuch **Gebrauchter Telefonapparat** drei Röhren, mit Lautsprecher gegen eine gut erhaltene legende Dampfmaschine zu tauschen gesucht. Schäfermeier, Dortmund, Liebigstraße 22.

Berischiedenes Suche Baupartner für Eigenheim, 650 RM. Eigenkapital erforderlich. Schulz, Dortmund, Leffingstr. 76.

Ihr Radio-Gerät nebst Hochantenne von **Radio-Kirchhoff** Dortmund, Münsterstr. 49 1/2 Riesige Auswahl in allen Fabrikaten Modernste Reparaturwerkstätte



Wir bieten Ihnen: Große Auswahl Unverbindliche Vorführung zu Hause. Unionanträge werden sofort ausgeführt. **RADIO-KOSFELD** Rheinische Str. 156 — Ruf 35783

Schokolade

direkt a. Fabrik Verwendg. von nur erstkl. Rohmaterial wird ausdrückl. gar. Postpaket enth.

Sortiment I 40 Tafeln, 1100 g in verschiedenen Sorten 24, 50 Pl., portofrei gegen Nachnahme v. 9,80 RM.

Martin Pirsch Schokoladenfabrik Leipzig C 1 Bitte verl. Sie Weihnachts-Katalog Nr. 5

Bettfedern

direkt ab Fabrik

Daunendecken eigen. Anfertigung **Bett-Inlett** Muster umsonst

Sächsische Bettfedern-Fabrik **Paul Hoyer Delitzsch 46** (Prov. Sachsen)

Harzer

Meistersänger direkt aus der alten Harz-heimat durch die weltbekannte Kasernen-Gesellschaft **HEYDENREICH** Sad Sudestraße 40 Harz



Hohe Qualität doch kleine Preise

Winterkleidung, die Ihnen Freude macht, Qualitäten, die Sie befriedigen, Auswahl, die Sie überrascht, Preise, die Ihnen recht sind, — erwarten Sie bei uns

Anzüge: 40.- 50.- 60.- und höher
Mäntel: 40.- 50.- 60.- und höher



Wettner Dortmund, Westenhellweg 103

Wohnungs-tausch

Ein **Werk-Familien-Haus** mit mehreren Zimmern, Stall und großem Gartenland gegen eine vier bis fünf-Zimmer-Wohnung mit Badklosetto usw., auch Werkswohnung, zu tauschen gesucht. D.-Schüren, Kohlenleipenstraße 71.

Biete: Zwei große Zimmer mit Manfabe in der Rheinischen Straße.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung, möglichst in Dorffeld. Galkinat Dortmund, Rheinische Straße 237.

Zwei Zimmer und kleine Manfabe in D.-Dorffeld, Miete 17,40 RM., gegen zwei bis drei Zimmer in Dortmund zu tauschen bevorzugt. D.-Dorffeld, Wörthstraße 40, p.

Drei-Zimmer-Wohnung

1. Obergesch., Miete 35,75 RM., gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Wollfowiat, Dortmund, Guckardstraße 15.

Drei-Zimmer-Werkswohnung

(Miete 24,82 RM.) mit Manfabe, Stall und Garten gegen abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung in Dortmund oder D.-Dorffeld zu tauschen gesucht. Giese, D.-Lütgen-Dortmund, Neu-Grenzelbantzstraße 42.

Abgeschlossene Vier-Zimmer-Wohnung

ein Bodenzimmer, zwei Keller, in der Holzhofstraße gelegen, gegen zwei große Räume, u. u. Manfabe, zu tauschen gesucht. Brannefamper, Verkauf Spundbohlen, Verksruf Dortmund 233.

Tausche Drei-Zimmer-Wohnung

mit Garten und Stall (Miete 34,50 RM.) gegen zwei Zimmer, Nähe Werk Dortmund. Bahren, D.-Dorffeld, Thueselstraße 23.

Sonstige Zwei-Zimmer-Wohnung

(Schlafzimmer mit Erker) in der Hüttenmannstraße, Miete 19,50 RM., gegen eine abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter L.B. 90 an das Lit.-Büro.

Drei Zimmer

mit großer Diele, Speisekammer, Gas, elektr. Licht, Stall und Garten (Miete 30 RM.) sofort gegen drei schöne Zimmer in Dortmund gesucht. Anfragen bei: Schapbois am alten Markt neben Gaswerk Hörde.

Bermietungen

Gut möbl. Zimmer im Süden der Stadt ab 15. Dezember billig zu vermieten. Dorgschulte, Dortmund, Friedrichstraße 60.

Mietgejuche

Junges Mädchen sucht möbl. Zimmer zum 1. Januar 1938 oder später. Süden oder Südwesten bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter L.B. 89 an das Lit.-Büro.

Suche abgeschlossene **Drei-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör an der oberen Märktchen Straße, u. u. auch Wohnungstausch. Dortmund, Gneisenaustraße 93, I. Etage, rechts.

Berkäufe

Wenig gebrauchtes **Bandoneon** (dreizehlig, 12 Klänge) eine Geige und eine Zither zu verkaufen. Michaelis, Dortmund, Wielandstraße 34, II. Etage.

Schöner Kaufladen

1,10 m hoch, 0,75 m breit, billig zu verkaufen. Dortmund, Ablerstraße 63, III. Etage.

Fast neue elektrische **Eisenbahn** Spur 0, Marke "Märklin", für 220 Volt Wechselstrom, mit Transformator und Zubehör preiswert zu verkaufen. Dortmund, Westerblickstraße 63, p.

Schöne, junge **Schäferhündin** gute Abkammung, umständehalber billig zu verkaufen. D.-Hörde, Cheruskerstraße 13.